



Festvortrag

50 Jahre Evangelisches Bildungswerk München

Regionalbischof Christian Kopp

19. Mai 2022, 11 Uhr, Evangelisches Forum München

Sehr geehrte Damen und Herren,

herzlichen Dank für die Ehre, heute hier mit Ihnen 50 Jahre Evangelisches Bildungswerk München feiern und sogar noch den Festvortrag halten zu dürfen. Felix Leibrock hat gesagt – na ja, so 30 Minuten Festvortrag sollen es schon sein. Schon etwas Gescheites. Sie alle entscheiden nachher ob die Vorgabe erfüllt wurde.

Ich liebe fünfzigste Geburtstage. Vielleicht auch deshalb, weil ich meinen vor einigen Jahren in der allerbesten Erinnerung habe. In 50 Jahren hat man da einen Haufen gute Leute im Leben eingesammelt. Ein Mensch hat da ganz viele private und berufliche Erfahrungen gemacht. Nicht wenige davon waren hoffentlich gute. Gleichzeitig ist ein Mensch mit 50 körperlich oft noch in guter Verfassung. Es tut noch wenig weh. Das ändert sich bald darauf schlagartig – kann ich schon mal verraten. Jetzt weiß ich nicht, ob das bei einem Bildungswerk ähnlich ist wie bei einem Menschen. Also mit dem morgendlichen Oh und Äh. Aber Menschen wurden hier reichlich eingesammelt, gebildet, gestützt, getröstet in den letzten 50 Jahren. Der Dank dafür steht heute ganz im Mittelpunkt.

Ich wünsche es Ihnen sehr, dass es heute knallt und knistert wie an anderen 50. Geburtstagen. Dass Sie feiern – denn 50 Jahre sind ein Grund stolz auf seine Lebensleistung zu sein. Jetzt geht es da nicht allein um die heute Aktiven. Da waren ja ein Haufen Personen vor Ihnen schon tätig. Die schließe ich natürlich mit ein. Sie haben viele Gründe stolz zu sein. Ich kenne Sie nicht so gut wie Sie sich selbst kennen. Aber manchen von diesen Gründen möchte ich in fünf Abschnitten in meinem ca. 30-minütigen Vortrag nachgehen.

Aufbau

1. Bedeutung von Bildung
2. Das Besondere Evangelischer Bildung
3. Lebenslanges Leben und Lernen
4. Bildung für München
5. Zukunft kommt

1. Bedeutung von Bildung

Wenn ein Mensch gebildet ist, dann weiß er was. Im Normalfall hat er oder sie sich dann auch in der Aus- oder Weiterbildung Mühe gegeben. Und erneuert dieses erlernte Wissen regelmäßig durch weiteres Lernen und durch ein großes Interesse am Leben. Bildung braucht die Welt. Das in der Welt verfügbare Wissen wächst in früher nie vorstellbarem Maße. Immer wichtiger wird die Fähigkeit, sich notwendiges Wissen möglichst zeitig und schnell herbeischaffen zu können. Eine schier unverzichtbare Hilfe ist dabei das Smartphone, das jeden und jede von uns ständig auf dem Laufenden hält über schier alles Wissen der Welt. Die Fähigkeit wie ich mit dem zur Verfügung stehenden Wissen umgehe, entscheidet heute auch über die Lebensmöglichkeiten. Bildung auf der Höhe der Zeit entscheidet heute über beruflichen Erfolg. Wir wissen, dass dabei die soziale Herkunft oft über die berufliche Laufbahn entscheidet.

Wie geht Bildung? Ich möchte Ihnen ein Beispiel erzählen. Ich war vorgestern abends in einem der schönsten Häuser Münchens, in der Bayrischen Staatsoper. Es wurde dort ein Ballett gegeben, der Sommernachtstraum in der Inszenierung, wie sie der großartige John Neumeier in Hamburg entworfen hat. Es war ein herrlicher Frühsommerabend. Die gewaltige Vortreppe der Staatsoper war voll mit allen möglichen Personen – chic angezogenen, Bier trinkenden, lernenden Personen, die in der schönen Sommerstimmung entspannten. Und wir. Innen aber war Spektakel. Tänzerinnen und Tänzer von Weltklasse gestalten eine Story, die man bestenfalls abstrus nennen kann. William Shakespeares Komödie handelt von der Hochzeit eines Herrscherpaares im antiken Athen und von allerlei Irrungen und Verwechslungen. Es ist heiter und schwelgerisch. Ich im Ballett. Das war ein Lernweg. Meine Mutter hatte ein Abo mit meinem Vater und mein Vater hatte keinen Bock auf Ballett. Aber wir hatten zwei Karten. Meine Mutter stammt aus dem schwäbischen Allgäu – da lässt man nichts verkommen. Und wenn keine Freundin mitgefahren ist, dann fuhr eben ich mit. Und ging mit meiner Mutter ins Ballett in der Staatsoper und es war – grauenvoll. Affig, lächerlich, Langeweile

pur. So habe ich es am nächsten Morgen meinen Freunden auf dem Schulhof in Partenkirchen beim Watten gesagt. Das Beste war die Brotzeit beim Fraunhofer oder im Spaten.

Heute fahren meine Frau und ich durch ganz Deutschland und manchmal auch darüber hinaus, für eine einzige Ballettaufführung. Etwa nach Stuttgart oder nach Hamburg oder Frankfurt oder Berlin. Weil ich durch Erfahrung und Erlebnis gelernt habe – es geht auch anders. Choreographinnen und Choreographen, Tänzerinnen und Tänzer haben mich gelehrt – was wir dort vorne machen, das hat mit Dir und Deiner Persönlichkeit, Deinen Wünschen und Bedürfnissen, Deinen Träumen und Deiner Realität zu tun. In gewisser Weise bin ich dabei auf der Bühne. Ich bin nicht so unfassbar beweglich mit meinem Körper – aber mit meinem Verstand und einem weiten Herz schon. So lernen Menschen dazu.

Die hohen Anforderungen dieser ungeheuer beschleunigten und Leistung fordernden Gesellschaft können Einzelne nur durch ein hohes Maß an fachlicher, personaler und sozialer Kompetenz überhaupt bewältigen. Bildungsprozesse dienen der Herausbildung, Erhaltung und Erweiterung dieser in der heutigen Gesellschaft unverzichtbaren Kompetenzen. Dabei ist das für alle Bildungsanbieter schwieriger geworden. Mich überzeugen die Überlegungen von Andreas Reckwitz zu dieser Zeit des Übergangs, in der wir alle sind. Wir gehen aus einem Zeitalter, in dem das Allgemeine und Verbindende für sehr viele Personen eine hohe Bedeutung hatte, in eine Zeit des Besonderen. Das Individuum, die Singularität – so Reckwitz – braucht sehr eigene und passgenaue Zugänge und Spielwiesen. Das stellt alle gesellschaftlichen Kräfte vor enorme Herausforderungen – auch ein Evangelisches Bildungswerk. Dabei gehört es zur DNA Evangelischer Bildung, möglichst viele im Blick zu haben. Möglichst vielen Teilhabe zu ermöglichen, Bildungschancen, Bildungsmöglichkeiten.

Bildung für alle. Das wird hier am EBW München eingelöst. Das ist hier Programm. Ich denke an das Cafe ohne Klischee oder das Cafe für die Seele. Ich denke an die vielen Überlegungen, auch Menschen mit Behinderung Zugang zu Bildungsangeboten auf ganz leichten Wegen zu ermöglichen. Ich denke an Euren Schwerpunkt in der Befähigung und Ausbildung von Ehrenamtlichen. Menschen, die sich freiwillig engagieren wollen, gut bei allen Schritten im Freiwilligenengagement zu unterstützen. Wie etwa komme ich gut hinein? Wie halte ich fröhlich die Energie? Wie komme ich gut wieder heraus? Da gibt es hier am Bildungswerk ganz besondere Projekte wie den Kulturführerschein oder Eure Ausbildung in besonderen Stadtführungen durch das je eigene München.

2. Das Besondere evangelischer Bildung

Religion und Bildung sind nicht zu trennen. Religion lebt geradezu von Bildung. Die Bildung und die jeweilige Orientierung sind zwei Seiten einer Medaille. Für ein evangelisches Bildungswerk sind da die Leitnamen sofort klar – Martin Luther und sein Freund und Kollege Philipp Melanchthon in Wittenberg. Die Reformation war eine Bildungsrevolution. Luther hat die kirchlichen Verhältnisse auf den Kopf gestellt. Durch Bildung. Allein die Übersetzung der Bibel ins Deutsche war da ein unüberhörbares Zeichen. Religiöse Bildung für alle. Aber nur ein Bruchteil der mittelalterlichen Bevölkerung konnte lesen – nur die privilegierten Schichten. Aber natürlich brauchte es dann Schulen um möglichst allen Menschen das Lesen zu lernen. Rasch entstanden dann auch evangelische Schulen. Für religiöse Bildung sind darum Kindertagesstätten, Schulen und eben solche Orte der Bildung für Erwachsene wesentliche Säulen für den Bildungserfolg. Ich könnte mir meine evangelische Kirche ohne Bildungsangebote für Menschen in allen Lebensphasen nicht vorstellen. Christinnen und Christen geben niemanden verloren. Unser Glaube ist ein Glaube an das soziale Miteinander. Für Christinnen und Christen haben darum alle Menschen die ganz genau gleichen Rechte – aber natürlich auch Pflichten für das Miteinander aller. Damit wir gut und friedlich und kooperativ das gemeinsam machen auf Gottes Erde. Ein religiöser Mensch weiß – wir haben das hier nicht erfunden. Wir nehmen am Ende auch nichts mit. „Da derfst du nix midnehma“ singt Georg Ringsgwandl so treffend. Deshalb leben Christinnen und Christen aus einer riesengroßen Dankbarkeit für das Geschenk, jeden Tag aufzustehen und freundliche Menschen und alle möglichen Kostbarkeiten des Lebens kennenzulernen.

Evangelische Christinnen und Christen engagieren sich für die Allgemeinheit und das Zusammenleben. Ich habe das in den letzten Wochen seit dem 24. Februar an zahlreichen Orten hier in der Landeshauptstadt erlebt – in den Vorständen, in den Gemeinden, in den kirchlichen Vereinen – als die Menschen aus der Ukraine da waren, waren auch wir da. Wir sind es. Das lässt sich auch sonst nachweisen – z.B. in der Wahlbeteiligung zu Wahlen in den Bundestag.

Ich kann ein evangelisches Bildungskonzept hier nur skizzieren. Das gäbe es viel zu sagen. Eines aber muss noch sein: Bildungsangebote gehen nicht ohne andere. Evangelische sind konsequent kooperativ – auch wenn es manchmal schwierig ist. Das scheuen wir nicht. Ich erlebe das hier im Bildungswerk sehr – Ihr sucht ständig nach Partnerinnen und Partnern, mit denen wieder etwas Neues ausprobiert werden kann. Wer wagt, gewinnt.

3. Lebenslanges Lernen

Unsere Welt – das ist ein Allgemeinplatz, aber er ist einfach richtig – ist durch lebenslanges und lebensbegleitendes Lernen geprägt. Ich habe das vorhin schon gesagt – die entgrenzte Welt, in der wir leben, fordert von uns allen enorm viel. Es geht manchmal über unsere Fassungskräfte und unser Aufnahmevermögen hinaus. In nicht wenigen Fortbildungen versuchen alle möglichen Institutionen Menschen in dieser unendlichen und globalen Wissens- und Informationslandschaft Wege zu bahnen. Entnetzung ist heute eine Lebensaufgabe für alle Menschen – also regelmäßig nicht online in der Welt zu sein sondern ganz bei sich. Stille, Meditation, Gebet sind heute Überlebensmittel um mit den unendlichen Unterhaltungs-Möglichkeiten klar zu kommen.

Und dennoch – wir dürfen nicht aufhören mit dem Lernen. Das ist überlebenswichtig für unser aller Teilhabemöglichkeiten am Weltgeschehen. Und es ist besonders wichtig für die Menschen, die sich mit dem Lernen nicht mehr ganz so leicht tun. Das EBW hat einen Schwerpunkt auch in der Bildung für und mit älteren Menschen. Da geht es mit dem Lernen bei vielen – ich spreche da als Betroffener – nicht mehr ganz so zügig. Wenn ich etwa mit meinem 14-jährigen Neffen auf dem Gartenstuhl sitze und wir haben beide unsere Handys in der Hand und er zeigt mir etwas, muss ich immer sagen: Für Alte und Langsame wie mich. Seine Geschwindigkeit ist atemberaubend. Teilhabe bedeutet aber, dass es solche Angebote gibt für die, die nicht vorne dran sind. Ihr macht genau auch solche Angebote für das Tablet, für das Smartphone, für das Kostensparen dabei. Wir brauchen Orte wie diesen hier in München, an dem auch die nicht ganz so Schnellen Lernchancen bekommen. Und – wir brauchen Orte wie diesen, wo solche Lernchancen mit sehr viel Humor organisiert, strukturiert, durchgeführt werden. Ich habe das Gefühl, dass hier im EBW der Humor, auch der bayrische, einen sehr wichtigen Platz hat. Danke auch dafür.

4. Bildung für München

Das Evangelische Bildungswerk hat in München zu einer Zeit begonnen, in der sich die Stadt unglaublich verändert hat. Es war Aufbruchsstimmung in der ganzen Stadt und vermutlich war einer der stärksten Veränderungsimpulse die Vergabe der olympischen Spiele, die 1972 stattfanden. Manches aus dieser Zeit ist bis zum heutigen Tag unverzichtbar für mein München. Die Stammstrecke der S-Bahn – was wäre das Leben hier ohne den MVV. Die Fußgängerzone vom Stachus zum Marienplatz. Das architektonische Wunder des Olympiastadions und die Schönheit des Olympiaparks. Viele andere Dinge wie der Altstadtunnel oder die Gestaltung von manchen Parks und Denkmälern verdanken wir der Entscheidung die Olympischen Spiele in die Landeshauptstadt zu holen. Ein Hoch

auf das Internationale Olympische Komitee. Und auf den großen Hans-Jochen Vogel, der dort entscheidend seine Finger im Spiel hatte. Diese Entscheidung prägt München bis heute. Mit dem Attentat während der Spiele wurde das Schicksalsjahr 1972 dann auch zu einem einschneidenden Erlebnis für die Münchnerinnen und Münchner und die ganze Welt. Seitdem ist unsichtbar auf alle städtischen Einrichtungen und auf alle kirchlichen Gebäude geschrieben. Nie wieder Terror. Nie wieder Krieg. Reicht einander die Hände. Es geht nicht anders.

Diese Stadt hat sich seitdem verändert und wir mit ihr. Ich bin 1975 nach Garmisch-Partenkirchen gezogen, ich war 10 Jahre alt und München war für mich in meiner ganzen Jugend und als junger Erwachsener Zufluchts- und Hoffnungsort. Dort gab es die Salzgurken auf dem Viktualienmarkt und die ersehnten technischen Geräte für meine erträumte musikalische Zukunft. Das München der 1970er Jahre und das München der 2020er Jahre ist ein anderes München. Es gibt noch so manche Flecken, in denen das alte München aufschimmert – vor allem auch in ganz bestimmten Originalen. Meine Frisörin in der Maxvorstadt ist 81 Jahre alt und arbeitet immer noch täglich gerne.

In dieser sich unfassbar verändernden Stadt war und ist es für alle Einwohnerinnen und Einwohner in diesen 50 Jahren eine große Herausforderung, ihr Leben zu gestalten. Das unglaubliche Preisniveau und die entsetzliche Wohnungsnot samt unglaublichen Mietpreisen ist für viele Münchnerinnen und Münchner täglich seit Jahren und Jahrzehnten eine bedrängende Not. Darum war und ist der Beitrag aller Organisationen und Institutionen so wichtig, die Menschen bei der Bewältigung der unglaublichen Lebensherausforderungen begleiten.

Ich stehe hier für die Leitung der Evangelischen Kirche in Bayern. Darum danke ich von Herzen allen Personen, die das hier in den letzten 50 Jahren gewuppt haben und die das auch in Zukunft mit Energie, Verstand, Kenntnis, Charme und Humor voranbringen. Die Münchner evangelischen Zahlen sind beeindruckend. 88 Mitglieder erreichen jährlich 110.000 Menschen – in der Sprache des Bayrischen Staates sind das ca. 320.000 Teilnehmerlehreinheiten, die staatlich gefördert werden. 65% des Budgets des Evangelischen Bildungswerkes kommen aus staatlichen und kommunalen Mitteln. Für uns ist heute das eine riesengroße Freude, dass Sie, liebe Frau Bürgermeisterin Dietl, dem EBW München heute die Ehre geben. Die Stadt München und ihr enormes Engagement für das Motto Bildung für alle ist für unser Bildungswerk der zentrale Kooperationspartner. Das ist ganze Bayern einzigartig. Die Stadt München finanziert hier die Bildungsarbeit entscheidend mit. Was die Stadt München leistet, ist abzulesen in euphorischen Berichten der Teilnehmenden an den Bildungsangeboten. Herzlichen Dank für alle Unterstützung. Ich sage auch gerne: So darf es ruhig weiter gehen – und ich komme zu meinem letzten Punkt.

5. Zukunft kommt

Bei einem 50. Geburtstag schaut man zurück. Was war? Was ist? Was wurde erreicht? Die Bilanz kann sich sehen lassen. Und das wird heute an diesem Festtag an vielen Orten deutlich werden. Hier am Podium. Bei den Angeboten. Bei den zahlreichen Kooperationspartnerinnen und –partnern.

Wenn der Tag dann vorbei ist, schaut der Mensch wieder nach vorne. Denn die Herausforderungen für Bildungsanbieter sind groß. Ich will mit drei schließen.

Eine große Aufgabe ist die Geschwindigkeit der digitalen Revolution. Das fordert auch ein EBW München heraus. E-learning, podcasts, social media – wenn Bildung für alle das Motto ist, braucht es auch Engagement in diesen Bereichen, die so viele Menschen erreichen.

Teilhabe ist mein zweiter Punkt. Das ist einer der drängendsten Punkte für unsere ganze kirchliche Arbeit. Bitte niemanden allein lassen und im Regen stehen lassen. Das bleibt unser Lernanspruch auch in Zukunft. Und dort immer die Schwellen niedrig ansetzen, wie es nur geht.

Agilität und die Lust zum Improvisieren halte ich in diesen sich so schnell verändernden Zeiten für unverzichtbar. Wenn keiner weiß wohin es eigentlich geht – mit dieser Welt, mit der Politik, mit der Gesellschaft, mit uns – dann bleibt nur: Lasst uns viel ausprobieren. Trial and Error. Lasst uns viel erkunden und in neue Bereiche gehen, und sehen, ob diese Bereiche Interesse finden. Für das so innovative Evangelische Bildungswerk dürfte das ein Leichtes sein. Denn so seid Ihr seit 50 Jahren unterwegs.

Ich wünsche alle Mitarbeitenden und allen Bildungsfreunden, die hier ein und aus gehen, von Herzen: Viele Bildungschancen, viel Interessantes und Neues, Gottes Segen und jeden Tag ganz viele Gründe um heiter und humorvoll durch den Tag zu gehen.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Regionalbischof Christian Kopp München